

ZEHN FRAGEN AN: ANNA STURM

Blumige Sprache

In lockerer Folge stellen wir hier zehn Fragen an Persönlichkeiten aus der Branche. In der vorigen Ausgabe von g&v kam Nadine Weckardt zu Wort. Hier nun Anna Sturm, Mitglied des FDF-Tendenzenteams, im Gespräch.



Lebensdaten

Jahrgang 1980, eigenes Geschäft „Flowers and more“ in Saarbrücken seit 2003, Floristmeisterin 2006 (GBF Grünberg), Mitglied Prüfungsausschuss der IHK Saarland, Referentin FDF Saar, FDF-Tendenzenteam 2007/2008, Näheres unter: www.anna-flowers.de.

reicht von den Großen in der Branche bis hin zu meinen Azubis. Wer es vermag, die betriebswirtschaftlich so notwendige Seite auf individuelle Art und Weise anzusprechen, von dem nehme ich etwas mit. Schließlich muss das, was wir tun, gut verkaufbar sein und darf nicht als Ladenhüter verstauben.

3 g&v: Was zeichnet Ihren Stil aus?
Anna Sturm: Auf jeden Fall Individualität. Das ist auch etwas, was wir im FDF-Tendenzenteam praktizieren. Da bringt sich jeder mit seinem Können, seinem Erfahrungsreichtum und seiner Kreativität ein. So und nur so kann man

sich auch persönlich weiter entwickeln. Hinzu kommt, dass wir unheimlich viel Spaß miteinander haben. Keiner fährt seinen Egotrip, sondern jeder hilft jedem. Das ist überhaupt meine Lebensmaxime. Und ansonsten liebe ich es blumig. Schließlich sind wir Floristen. Das setze ich auch stets durch, von der Meisterprüfung bis zum Bühnenauftritt. Und ich bleibe dabei stets praxisorientiert.

4 g&v: Woher holen Sie sich Ihre Inspirationen?

Anna Sturm: Das ist ganz unterschiedlich. Sicherlich beim FDF-Tendenzenteam, aber auch aus Fachzeitschriften, beim Besuch von Ausstellungen, Berufswettkämpfen und Messen. Ich packe dann all die Anregungen quasi in „Schubladen“, aus denen ich die Ideen bei Bedarf hervor hole und wie ein Puzzle zusammenfüge. Außerdem ist der Austausch unter Kollegen ganz wichtig. Auf der jüngsten IPM haben wir ja die aktuellen FDF-Tendenzen präsentiert, da blieb nicht so viel Raum für die Kontakte auf der Messe selbst. Aber zwischendurch habe ich schon die Atmosphäre geschnuppert und Anregungen mitgenommen.

5 g&v: Wohin geht aus Ihrer Sicht der Trend im „grünen Bereich“?

Anna Sturm: Mit den Blumen allein kann man heutzutage kein großes Geld mehr verdienen. Im Vordergrund sollen sie schon stehen, das unbedingt. Aber als Solotänzer haben sie ihre Glanzzeit hinter sich. Auf jeden Fall nimmt der Accessoiresbereich unbedingt zu und hierbei wird vieles in Richtung schönes Wohnen angeboten. Es ist also die Verbindung der Blume mit einem passen-

den Umfeld, was heute zählt. Man muss sich als Anbieter von den anderen abheben, vor allem von den Billigofferten der Discounter, bei denen man schlecht mithalten kann, vor allem nicht, wenn man Qualität anbieten will. Aber das ist ja auch unser Pluspunkt.

6 g&v: Wie kann man verkaufsstark inszenieren?

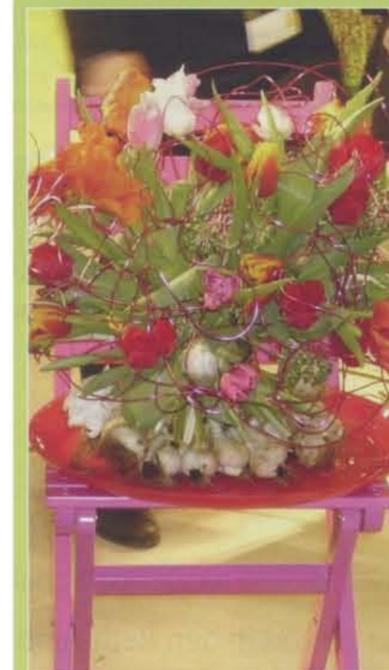
Anna Sturm: Sicherlich ist Farbe ein wunderbares Stilmittel, das sich für Inszenierungen eignet. Für mich spricht allerdings die Blume selbst für sich. Sie hat eben tatsächlich ihre eigene Sprache, die sich in den unterschiedlichsten Bereichen ausdrückt. Diese große Spannweite reicht von der tiefen Trauer bis zur hellsten Freude. Das sollten wir immer wieder nutzen. Auch die Vielfalt macht unsere Branche aus, die unzähligen Möglichkeiten. Wir können für jeden etwas anbieten, die Kleinigkeiten als schnelle, preisgünstige Mitnahmekartikel und den teureren Hingucker mit seinem starken Auftritt. Wir müssen den Kunden neue Welten zeigen, wie sie sie in ihrem tiefsten Innern gern hätten.

7 g&v: Welche Kunden mögen Sie am meisten?

Anna Sturm: Aus betriebswirtschaftlicher Sicht natürlich die, die nicht nur schauen, sondern auch Geld in meinem Laden lassen. Ich mag einerseits diejenigen, die unkompliziert sind und einfach zu dem Ideenstrauß greifen, den ich schon fertig gebunden stehen habe. Aber ich mag andererseits auch diejenigen, die mich mit einer bestimmten Grundidee herausfordern und etwas ganz besonders Individuelles wünschen. Das ist dann sogar was fürs Ego eines Floristen. Im Grunde sind mir alle lieb, selbst die kritischen, die einen einmal vom Alltäglichen wegbringen. Säge man alles nur positiv, wäre das keineswegs in Ordnung. Die rosarote Brille macht einen dann auch vielleicht irgendwann betriebsblind.



Manfred Hoffmann und Anna Sturm auf der jüngsten IPM mit den aktuellen FDF-Tendenzen



„Die Sprache der Blumen“ aus Sicht von Anna Sturm: ideal für den Businessbereich, froh und lebendig

8 g&v: Was ist Ihre Lieblingsblume oder -pflanze?

Anna Sturm: Keine. Jede Blume oder Pflanze hat für sich ihren Stellenwert. Sie sind mir alle gleichermaßen ans Herz gewachsen. Da nehme ich jetzt mal die Chrysanthemen-Aktion vom FDF. Diese etwas stiefmütterlich behandelte Blume wird mit neuen, originellen Sichtweisen wieder zum Leben erweckt und dem Kunden nahegebracht. Im Grunde kommt es auf das Einsatzgebiet der floristischen Ware an. Und auch auf die unterschiedlichen Jahreszeiten mit ihren besonderen Blumen freue ich mich immer wieder.

9 g&v: Für welches Hobby bleibt noch Zeit in der Freizeit?

Anna Sturm: Seit fünf Jahren betreibe ich ja in Saarbrücken mein eigenes Blumengeschäft „Flowers and more“. Dazu gehört der Blumenbestellservice, ein Firmenservice und als Spezialgebiet die Hochzeitsfloristik. Das ist natürlich alles in allem sehr zeitintensiv, da bleibt für ein Hobby wenig Freiraum. Aber wenn ich einmal ein Stückchen Luft habe, dann genieße ich einfach mein Leben, wie es ist. Ich unternehme viel mit der Familie und mit Freunden. Und als Frau gehe ich schließlich auch unheimlich gern einmal shoppen ...

10 g&v: Wovon träumen Sie?

Anna Sturm: Ein erstrebenswertes Ziel für mich ist zunächst einmal eine eigene Familie mit Kindern. Dann wünsche ich mir für meinen Laden eine positive Zukunft und dass man alles verträglich unter einen Hut bekommt. Ich bin schließlich auch super gern im Geschäft und bediene mit Begeisterung die unterschiedlichsten Kunden. Und dafür möchte ich immer Dinge mit Kniff und Witz anbieten können, keine Nullachtfünfehn-Ware, die einem die Haare zu Berge stehen lässt. Für Highlights sollte – egal, was man tut – immer ein Platz im Leben vorgesehen sein.

Die Fragen stellte Andrea Gerecke
Fotos: M. Sturm, Jörg Manegold